

A

# DIE DOGMENGESCHICHTE

DES  
MITTELALTERS

VOM CHRISTOLOGISCHEN STANDPUNKTE

ODER

DIE MITTELALTERLICHE CHRISTOLOGIE

VOM ACHTEN BIS SECHZEHNTEN JAHRHUNDERT

VON

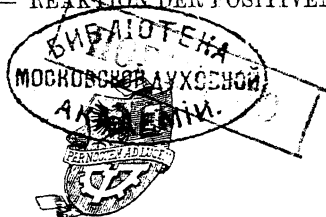
D<sup>r</sup>. JOSEF BACH

PROFESSOR UND UNIVERSITÄTSPREDIGER AN DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT  
IN MÜNCHEN.

IN ZWEI THEILEN.

II. THEIL:

ANWENDUNG DER FORMALEN DIALEKTIK AUF DAS DOGMA VON  
DER PERSON CHRISTI. — REAKTION DER POSITIVEN THEOLOGIE.



WIEN 1875.

WILHELM BRAUMÜLLER  
K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

Im Verlage

von **Wilhelm Braumüller**, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in **Wien**,  
sind erschienen:

Von demselben Verfasser:

**Meister Eckhart**, der Vater der deutschen Speculation. Als Beitrag zu einer Geschichte der deutschen Theologie und Philosophie der mittleren Zeit. gr. 8. 1864. 2 fl. 50 kr. — 5 M.

**Danko, Josephus**, Suae Sanctitatis Summi Pontificis Camerarius Secretus, Ecclesiae Metropolitanae Strigoniensis Canonicus hon., S. S. Theologiae Doctor, ejusdemque in c. r. scientiarum Universitate Vindobonensi Professor, *Historia Revelationis Divinae Veteris et Novi Testamenti*. 3 vol. gr. 8. 1862. 1867. 18 fl. — 36 M.

Pars I. *Historia Revelationis Divinae Veteris Testamenti a condito orbe ad Christum*. 1862. 6 fl. 50 kr. — 13 M.

Pars II. *Historia Revelationis Divinae Novi Testamenti a Christo Domino ad obitum usque S. Joannis Apostoli*. 1867.

Pars III. *De Sacra Scriptura ejusque interpretatione commentarius. Insunt tabulae chronologicae Veteris et Novi Testamenti, conspectus S. Librorum U. F., specimina codicum photolithographica, descriptio Terrae S. et Hierosolymarum atque itinerum D. Pauli*. 1867. Pars II. et III. 11 fl. 50 kr. — 23 M.

Unter den Werken, die zur Ehre der katholischen Wissenschaft beigetragen haben, nimmt Danko's Geschichte der Offenbarung des alten und neuen Bundes und der im dritten Bande gelieferte Commentar über allgemeine und besondere Schrifterklärung einen ehrenvollen und achtungswerthen Platz ein. Das „theologische Literaturblatt in Bonn, II. 22. begrüsst die Vollendung dieses Werkes mit der aufrichtigsten Freude.“ Es hebt namentlich hervor: „In keinem der bisherigen Einleitungswerke findet sich eine so vollständige Angabe der literarischen Hilfsmittel wie bei Danko; dasselbe kann nebenbei fast als Bibliographie der neutestamentlichen Einleitung angesehen werden.“ Die Zeitschrift „der Katholik“ erklärte schon beim Erscheinen des ersten Bandes, welcher das Alte Testament behandelt: „So bietet dieses reichhaltige vortreffliche Buch, insoweit es auf einem für solchen Stoff immerhin noch beschränkten Raume möglich ist, wirklich Alles, was zum Verständniss der alttestamentlichen Geschichte als einer Geschichte der göttlichen Offenbarung gehört.“ 1862. p. 635. Im laufenden Jahrgange werden die zwei letzten Bände so eingeführt: „Was schon damals über den ersten Band in dieser Zeitschrift gesagt wurde, können wir bezüglich des Ganzen nur mit gesteigerter Anerkennung wiederholen. Wir haben hier ein Werk vor uns, das in allen Theilen mit gewissenhafter Genauigkeit der modernen biblischen Wissenschaft entspricht, während es zugleich die Principien der kirchlichen Wissenschaft auf das treueste festhält und von warmen katholischen Geiste durchdrungen ist.“ „Die Ausstattung der Bücher, heisst es am Schlusse, ist prachtvoll, wie man es bei diesem Verleger gewohnt ist, und macht ihm wie dem Verfasser alle Ehre, wie sie auch der jedenfalls wünschenswerthen Verbreitung des Buches nur förderlich sein kann.“

**Gerkrath, Dr. Ludwig**, Privat-Dozent der Philosophie an der Universität in Bonn. *Franz Sanchez*. Ein Beitrag zur Geschichte der philosophischen Bewegungen im Anfange der neueren Zeit. gr. 8. 1860. 1 fl. — 2 M.

Ungefähr gleichzeitig mit Montaigne und Charron hat Franz Sanchez in Frankreich den Dogmatismus der Schul-Philosophie von skeptischem Standpunkte aus bekämpft. Weniger bekannt zwar und weniger einflussreich verdient er dennoch nicht minder Beachtung als jene beiden Männer, die er durch den wissenschaftlichen Werth vieler seiner Gedanken unstreitig überragt.

Auf sorgfältiges Quellenstudium sich stützend, hat der Herr Verfasser vorliegender Monographie in lebendiger, so viel als möglich an die Ausdrucksweise des Philosophen selbst sich anschliessender Weise das Bild desselben zu zeichnen versucht. Besonders aber hat er sich dabei zur Aufgabe gemacht, Sanchez in Beziehung zu der ganzen Zeit zu setzen, und in den Gedanken und Zweifeln desselben dem Leser einen Spiegel wichtiger Richtungen der merkwürdigen Periode, der jener Mann angehört, vorzuhalten.

5 62  
1214 DIE

# DOGMENGESCHICHTE

DES

MITTELALTERS

43  
222.

VOM CHRISTOLOGISCHEN STANDPUNKTE

ODER

DIE MITTELALTERLICHE CHRISTOLOGIE

VOM ACHTEN BIS SECHZEHNTEM JAHRHUNDERT

VON

Dr. JOSEF BACH

PROFESSOR UND UNIVERSITÄTSPREDIGER AN DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN.



II. THEIL:

ANWENDUNG DER FORMALEN DIALEKTIK AUF DAS DOGMA VON  
DER PERSON CHRISTI. — REAKTION DER POSITIVEN THEOLOGIE.

WIEN 1875.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

## VORWORT.

---

Unter den Beurtheilungen des ersten Theils der Dogmengeschichte hat ein sachkundiger und wohlmeinender protestantischer Theologe die Bezugnahme auf die neuere protestantische Literatur theilweise vermisst.

Gerne verzichte ich, hier die Seiten zu allegiren, wo manch' „vermisstes“ Buch wirklich citirt wird. Auch darauf scheint die katholische Theologie der Gegenwart verzichten zu müssen, dass sie das Blatt umkehrt und zeigt, wie sehr sie berechtigt ist, von „Vermissten“ zu sprechen. Das mag mir jedoch gestattet sein, den katholischen Lesern die Gründe anzugeben, warum ich so viel in dem vorliegenden Bande protestantische Literatur citirt; bedeutende katholische Werke dagegen entweder gar nicht oder höchst selten genannt habe.

Als der Verfasser vor etwa einem Decennium den vorliegenden Band ausarbeitete, war die christologische Frage noch in voller Bewegung.

Nachdem Strauss in der Eskamotirung des logischen Subjekts der christlichen Theologie überhaupt den „Schlüssel der ganzen Christologie“ gefunden zu haben glaubte, indem er „als Subjekt der Prädikate, welche die Kirche Christo beilegt, statt eines Individuums eine (Hegel'sche) Idee“ setzte:

## IV

musste namentlich die protestantische Theologie, als deren Repräsentant Strauss auftrat, Stellung nehmen.

Als spezifisch protestantische musste sie auf den Anfang ihrer eigenen Entwicklung, auf die Reformatoren recurriren.

„Der Begriff der Idiomengemeinschaft kommt bei Luther erst in späterer Zeit zur Ausgestaltung. Er ist nur die logische Consequenz der lutherischen Abendmahlslehre.

Nachdem der Reformator die katholische Verwandlungslehre über Bord geworfen und dennoch gegen die Theorien Calvin's und Zwingli's sich erwehren wollte, wurde er zu seiner verhängnissvollen Theorie von der Allgegenwart Christi auch seiner Menschheit nach, der s. g. Ubiquität, getrieben. Dass dadurch dem Monophysitismus und Pantheismus die Thore geöffnet waren, kümmerte den zorneseifrigen Gegner der Katholiken und „Sakramentirer“ wenig.

Der dialektisch feiner gebildete Melancthon dagegen erschreckte bereits vor der Consequenz, zu welcher „die Durchdringung der beiden stracks sich widerlaufenden Naturen“ nothwendig treiben musste. Doch suchte er das wilde Wasser wieder in die künstlichen Dämme der scholastischen Terminologie eines Occam, Gabriel Biel u. A. einzudämmen. Hatte ihm dabei schon Stankarus viel Noth verursacht, so brach nach seinem Tode die Fluth los.

Der Tübinger Theologe Brenz machte mit Luther's Ubiquitätslehre vollen Ernst, und scheute vor keiner Consequenz zurück. Er behauptete die Allgegenwart der Menschheit Christi schlechtweg, und fand tüchtige Genossen im Streit in einem Jacob Andreä, Hutterus, Hunnius, Nicolai u. A.

Gegen diese Theologie der Schwaben trat der Dialektiker Chemnitz vor Allen in die Arena. Er will in der kirchlichen Lehre von der Idiomengemeinschaft nur eine allegorische Redeweise sehen. An seiner Seite erscheint Selnecker, der lutherische Scholastiker κατ' ἐξοχήν. Als Figmentum satanae bekämpft er die lutherisch-schwäbische Ubiquitätslehre; und wird das eigentliche Haupt der s. g. Giessener. Sie stellen der Ubiquitätslehre die s. g. Kryptik entgegen, die sich in dem Satz formulirt: „die beiden Naturen und ihre Eigenschaften stehen zu einander in dem Verhältniss, dass die göttlichen Eigenschaften in der menschlichen Natur Christi verborgen sind.“